

Von unserem Korrespondenten.

Die russisch-rumänische Konferenz in Wien ist an der bessarabischen Frage gescheitert. Trotzdem dürften die vor dem Abbruch niedergelegten Ausführungen unseres Mitarbeiters Interesse erwecken. (D. Red.)

Wien, 2. April.

Seit Wochenfrist sitzen die Vertreter Serbiens, Bulgariens und Rumäniens in Wien an Verhandlungstisch. Angeblich handelt es sich um wirtschaftliche und um Verkehrssagen, deren Lösung im beiderseitigen Interesse angebahnt werden soll. In Wahrheit aber weiß alle Welt, daß es in erster Linie das balkanische Problem ist, das sich mit Naturnotwendigkeit in den Vordergrund drängt. Die alte Politik Rußlands mit dem erhehnten Ziel: Konstantinopel, lebt wieder auf. Die russischen Nachfolger haben das Jahrhundert alte Erbe der großen Zarin Katharina übernommen. Solange man in Bukarest überseht, daß die Vereinigung des Landes zwischen Pruth, Dniester, Donau, Schwarzem Meer und der alten österreichischen Grenze das Rußland vor mehr als 100 Jahren aus dem Körper der alten Moldaurepublik herausgerissen hat, nunmehr wirklich kraft des historischen Rechtes und des Rechtes der Nation, wozu noch der moderne Grundsatz von dem Verfügungsrechte der Völker über ihr Schicksal geistigt wird, mit dem Mutterlande Rumänien sich vollzogen habe, stellt sich der Ueberführung der russischen Orientpolitik in die Praxis ein unübersteigbares Hindernis entgegen. Man weiß, daß die Konferenz der Großmächte — England, Frankreich, Italien und Japan — in Paris der rumänischen Oberhoheit in Bessarabien zugestimmt hat, während Rußland grollend zur Seite stand. Aber Bessarabien ist ja nicht erst seit gestern der Zankapfel zwischen Rußland und Rumänien. Im Jahre 1856, als es überhaupt noch kein Großrumänien gab, sondern nur die beiden Moldaufürstentümer der hohen Warte tributpflichtig waren, trat Rußland, das den Krimkrieg verloren hatte, drei Bezirke Bessarabiens an die Türkei ab. Diese drei Bezirke wurden mit dem Fürstentum Moldau vereinigt und darauf beruht der Anspruch Rumäniens, als der Rechtsnachfolger der ehemaligen Donaufürstentümer. Nun gab aber die Türkei, auf Grund des Berliner Vertrages, im Jahre 1878 diese drei Bezirke zugleich mit der Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens an Rußland zurück, daß sie auch behielt, obwohl Rumänien für seine Waffenhilfe im russisch-türkischen Krieg auf eine Entschädigung eben durch diese Gebiete rechnete. Seitdem blieb das vereinigte Bessarabien russischer Besitz, bis es im Wirbel der russischen Revolution zuerst zu einer autonomen und dann zu einer unabhängigen Moldaurepublik wurde. An der Spitze dieser Republik übernahm ein Landesrat die Regierungsgeschäfte. Aber im Jänner 1918 zog General Prosteanu in Kischeneu ein und bereitete den anarchistischen Elementen, die sich jenseits des Dniester breit machten, eine vernichtende Niederlage. Die Folge davon war, daß der Landesrat kaum zwei Monate später den Anschluß Bessarabiens an Rumänien proklamierte.

Die neue Konstellation der Stupschina. — Ein Geschäftskabinett mit Davidovič an der Spitze? — Radic' Zusammengehen mit Davidovič.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

3M. Beograd, 3. April. In Verbindung mit dem geänderten Kräfteverhältnis durch die Verifizierung der Radikemandate im Parlamente erwartet man für die nächsten Tage einen sensationellen Umschwung in der politischen Situation. Nach Behauptungen der Opposition glaubt man in Hofkreisen, daß vorläufig die ordentliche Session der Stupskiina noch nicht geschlossen werden soll, wie man es in den Kreisen der Regierungskoalition dafür gehalten hatte, sondern daß es vorher zu einer Veränderung in der Regierung kommen werde. Der oppositionelle Block rechnet fast mit Gewißheit darauf, daß eine neue Regierung ernannt wird, und zwar eine **Geschäftsregierung mit Davidović an der Spitze**. Aus diesem Grunde haben auch die Bauernbündler unter Führung von Zoca Jovanović die Veröffentlichung ihrer Wahlundgebung verlagert, welche heute in den „Novosti“ hätte erscheinen sollen. Außerdem

gibt es auch in der Regierungskoalition hervorragende Köpfe, welche die Meinung vertreten, daß es notwendig wäre, einen Versuch mit der Geschäftsregierung Davidović vor den Wahlen zu machen. Die hiesigen Führer der Radikelpartei erklären, daß ihre Partei unbedingt die Davidovićgruppe unterstützen werde und sie erwartet nun, daß, sobald die Davidović-Regierung ernannt wird, Herr Stephan Radić nach Beograd kommen werde, damit sich die Zusammenarbeit seiner Partei mit dem oppositionellen Block umso besser gestalte. Im Falle es sich zeigen sollte, daß die Davidović-Regierung mit dem Parlamente nicht arbeiten könne, entweder infolge mangelnder Gimmütigkeit im Block oder infolge eventueller Extratouren der Radikelpartei, würde das Parlament aufgelöst und mit dem Wahlmandate wahrscheinlich wieder Pasić betraut werden.

Ausarbeitung des Ausschussberichtes. — Behandlung der Verifikationen im Museum der Stupschina. — Vertagung der Stupschina? — Arbeitsaufnahme erst nach Oken?

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

33. Beograd, 3. April. Heute vormittags wurde eifrig an der Ausarbeitung der Berichte der Majorität und der Minorität des Verifikationsausschusses über die Verifizierung der Radik-Mandate gearbeitet. Die gesamte Arbeit dürfte binnen wenigen Tagen beendet sein, so daß die Berichte schon am Dienstag oder Mittwoch der kommenden Woche dem Plenum vorgelegt werden können. Inzwischen verkundet, daß vor den Osterferien keine Vollkungen der Skupština einberufen werden dürften. Sonntag den 6.

d. M. beginnt nämlich der Ramasan-Monat, während welchem auch die Katholiken und die Orthodoxen Ostern feiern. Aus diesem Anlasse plant die Regierung die Vertagung der Stupschima und die Abgeordneten des radikalsten Klubs haben bereits die Mitteilung erhalten, daß sie sich nach Hause begeben können. Im Laufe des heutigen Tages wird über diese Vertagung des Parlamentes auch den übrigen Klubs dieselbe Mitteilung zu gehen.

Aus der demokratischen Partei.

3R. **Beograd, 3. April.** Bekanntlich war der Abgeordnetenkub der Davidovićgruppe in dem Beschluß, die Mitglieder des selbständigen demokratischen Klubs auszuschließen, nicht einig. Dagegen war speziell der Abg. Kosta Timotijević aufgetreten. Neben seine Haltung bringt die heutige „Breme“ folgende Aufschlüsse. Abg. Timotijević ist ein bekannter Anhänger von Svetozar Pribićević, und nur wegen seiner eigentümlichen Stellung als südserbischer Abgeordneter hat er sich seinem Freunde nicht angeschlossen, wohl aber habe er seinen Standpunkt nicht geändert und gehöre nach wie vor dem kroatijischen Zentrum an. Dieses Zentrum vertritt bekanntlich die Ansicht, man müsse sich gegenüber der Pribićevićgruppe wie gegenüber einem Flügel der demokratischen Partei verhalten. Die Spaltung der demokratischen Partei soll sich nach Ansicht dieser Kreise bloß auf die Spitzen beschränken und nicht in die tiefsten Reihen der Wähler dringen. Unso auffallender sei es, daß der Hauptauschuß der demokratischen Partei vorgestern Herrn Timotijević in den Aktionsauschuß gewählt hat, dem die Aufgabe zufällt, die gegen die Pribićevićgruppe gerichtete Wahlkampagne zu führen. In Belonen ist jedoch, daß diese Wahl ohne Wissen des Abg. Timotijević erfolgt ist. Der Abgeordnete soll, erklärt die „Breme“ weiter, dem Vernehmen nach gerichtet haben, worin er diese Wahl anstehend ablehnt.

Haltung des deutschen Klubs.

3M. **Beograd**, 3. April. Die Opposition rechnet ganz sicher auf die Unterstützung des deutschen Klubs. Die Radikalen behaupten jedoch ihrerseits, daß sie sich den deutschen Klub gesichert hätten und zwar gestern in der Anwesenheit des Präsidenten des deutschen Klubs, Dr. Kraft, mit dem Minister des Innern, Dr. Erskig.

Sigung der Davidovičgruppe.

3M. Beograd, 3. April. Heute vormittags hielt der demokratische Klub Davidowicz eine Sitzung ab, in der über die Frage der Proklamation der Partei an das Volk anlässlich der Ausschließung einiger demokratischer Abgeordneten aus der Partei diskutiert wurde.

Beratung der oppositionellen Parteidirektoren.

Belgrad, 3. April. Heute vormittags traten die Parteichefs der oppositionellen Klubs wieder zu einer Beratung zusammen.

Versuche zur Lösung der Krise.

3M. Beograd, 3. April. Stupichtinnpräsi-
dent Jovanović war heute vormittags beim
Ministerpräsidenten Pašić. Die Zusammen-
kunft wird mit verschiedenen neuen Partei-
kombinationen in Zusammenhang gebracht.
Die Möglichkeit hiezu soll durch die Verta-
gung der Stupichtina geschaffen werden, da-
durch alle Parteien Zeit zu den Verhand-
lungen gewinnen werden.

Schürft ihn heimgesallene Bessarabien zu behalten. Es durfte sich nur schwer entschließen, auf das endlich erworbene Land zu verzichten. Vorerhand hat es den Anschein, als stünden keiner der beiden Parteien genügende Präzessionsmittel zur Verfügung, um ihre Wünsche restlos durchzusetzen. Rumänien vermag die Sowjetrepublik nicht zur Anerkennung der Einverleibung Bessarabiens zu zwingen, aber auch die Sowjet verfügen, wenigstens augenblicklich, nicht über jene Machtmittel, die erforderlich wären, um von Rumänien die Herausgabe des strittigen Landes zu erwirken. Freilich darf man nicht daran vergessen, daß Rußland eine Großmacht ist, während Rumänien nur unter den Mittelstaaten rangiert. Der Mittelstaat Rumänien ist im Besitze eines Landvettes, auf den der Großstaat Rußland formell niemals verzichten hat, realpolitisch unter keinen Umständen zu verzichten gedenkt. Rumänien muß sich natürlich auf den Standpunkt stellen, es gibt keine politische Auseinandersetzung über Bessarabien, sprechen wir lieber von anderen Dingen. Das Schalewarsche „Wirtschaft, Horatio, Wirtschaft!“ bekommt bei den russisch-rumänischen Verhandlungen eine ganz eigenartige Tonart. Nur ist Rußland nicht geneigen, auf solche Dialektik einzugehen. Schon in Tiraspol sind die wirtschaftlichen Verhandlungen ins Stocken geraten, weil Rußland von einer Beglaubigung der Abmachungen nur dann etwas wissen wollte, wenn auch in jene politischen Erörterungen eingegangen würde. Rußland hat aber damals die politischen Erörterungen nicht ungern hinausgeschoben, weil es die Ergebnisse seiner Verhandlungen mit England und mit Italien abwarten wollte und nicht mit Unrecht davon überzeugt war, Rumänien würde gegenüber einer geschlossenen Front der Großmächte nicht kumbastieren.

Es ist mehr als fraglich, ob in den Wiener Verhandlungen jener Festschloß, der in Wien pol und in Odesa den Weg verperrte, wegeräumt werden wird. Oesterreich hat natürlich allen Grund, dies von Herzen zu wünschen. Es ist an friedlichen Verhältnissen in der ganzen Welt interessiert, namentlich aber im Donaugebiet. Und dieses Letztere gilt wohl auch im selben Maße von Jugoslawien. Man kann sich aber leider der Erwägung nicht verschließen, daß die Wahrscheinlichkeit eine sehr geringe ist. Der rumänische Starren ist gründlich verfahren. Rußland hat es heute nicht mehr notwendig, für seine Anerkennung durch Rumänien, die besorgniserregende Prämissen anzusehen. Heute, wo ein förmlicher Wettlauf um die Souveränität begonnen hat. Einmal war es anders; aber die Rumänen haben die Tugend der Loyalität übertrieben. Sie nahmen die Pariser Doktrin von der Nichtanerkennung des Somjerregimes allzu wörtlich, und heute überwiegt in Petrograd die Anschauung, die Rumänen müßten wohl oder übel, früher oder später, in die russische Gasse kommen. Natürlich wird dies noch früher der Fall sein, wenn die offiziell vorderhand abgelehnte, aber tatsächlich bereits vorhandene Armee in den Wiener Verhandlungen öffentlich citieren wird.

Börse.

Zürich, 3. April. (Schlußkurse **Eigen-**
bericht.) Paris 33.70, Beograd 7.05, Lons
don 24.61, Prag 17, Mailand 25.20,
New-York 572, Wien 0.0080%.

Zagreb, 3. April. (Schlingkurse). Paris 473'20—4778'30, Schweiz 14'14—14'24, London 348'50—351'50, Wien 0'1140—0'1160, Prag 239'80—242'80, Mailand 355—358, New-York 80'30—81'30.

Vollständige Notizen.

Abbruch der russisch-rumänischen Verhandlungen. Wie aus Wien berichtet wird, ist Mittwochs den 2. d. die russisch-rumänische Konferenz ergebnislos abgebrochen worden. Prestinski erklärte, die Sowjetunion beharre auf der Durchführung der Volksbefragung und könne Bessarabien als dauernden Bestandteil Rumäniens nicht anerkennen. Der Beschluß des moldauischen Landtages, nach dem die Angliederung an Rumänien erfolge, sei erpreßt worden. Die Sowjetunion könne diesen Entscheid unter keiner Bedingung anerkennen. Daraufhin erklärte Langa Rascanu, die Frage des Plebiszits sei für Rumänien un diskutabel. Die russische Delegation erachtete jede Fortsetzung der Diskussion als gegenstandslos, worauf die Konferenz definitiv zum Scheitern gebracht wurde.

Das Schicksal der Micum-Verträge. In einer Rundschreibung des Verbandes der rheinisch-westfälischen Presse für die Freiheit und Sicherheit der deutschen Presse, erklärte Reichsinnenminister Dr. Dietrich, das Reich sei nicht weiter instand, den feindlichen Panzer zu ertragen, der erdrückend auf seiner Westfront liege. Die Reichsregierung habe tragbare Verordnungen über die Verlängerung der Micum-Verträge über den 15. April hinaus nicht geführt, könne sie auch nicht führen, denn das Reich sei ganz außerstande, die Kosten dieser Verträge zu übernehmen oder weiter zu tragen. Wenn aus dieser Lage nicht die notwendigen Folgen wirtschaftlicher Vermittlung gezogen wurden, so müsse sich daraus ein todesähnlicher Zustand für Rhein und Ruhr ergeben.

Eubendorff — Spitzenkandidat der Deutschvölkischen. Wie aus Berlin berichtet wird, hat Eubendorff die Spitzenkandidatur für die Deutschvölkische Arbeitspartei übernommen.

Zur irredentistischen Bewegung der „Jung-Tessiner“. Die Buchhandlung Solvoni im Bellinzona (Kanton Tessin) hatte in ihrem Schaufenster das irredentistische Buch „La questione ticinese“ ausgestellt. Bald darauf erschien vor der Buchhandlung eine starke Gruppe junger Leute, die dem Besitzer drohten, dem Laden zu stürmen, falls das Buch nicht sofort entfernt werde. Der Buchhändler ist dieser Aufforderung sogleich nachgegeben.

Eine britische Reichsschule für auswärtige Angelegenheiten. Die führenden Politiker aller englischen Parteien, wie Balfour, Cecil, Curzon, Lloyd George, MacDonald und die Premierminister der Dominions erteilen einen Aufruf zugunsten des „British Institute of International Affairs“, das in beschleunigtem Umfang seit einigen Jahren dazu dient, allen Teilen des britischen Reiches alles zur Bildung einer gesunden Ansicht notwendige Tatsachenmaterial zu liefern, ohne jedoch selbst irgendwelche Folgerungen aus diesem Material zu entwickeln. Das Institut soll durch Ausstattung mit

größeren Mitteln zu einer Reichsschule für auswärtige Angelegenheiten entwickelt werden. Die Ziele des Institutes müssen im höchsten Maße alle diejenigen interessieren, die der Auffassung sind, daß die britische Völkervereinigung dazu bestimmt sei, die Weltverhältnisse zu festigen.“ Die Presse begrüßt diesen Plan, unter dem Gesichtspunkt, daß das Institut immer mehr „Kitt“ für das britische Weltreich herstellen und liefern wird.

Erinnerungen Bela Kuns in der Moskau Presse. Aus Moskau wird berichtet: Bela Kun hat anlässlich des fünften Jahrestages der Errichtung der Räterepublik in Ungarn in der „Pravda“ seine Erinnerungen an die Ära des kommunistischen Regimes veröffentlicht. Am Schlusse seines Aufsatzes gibt Bela Kun der Hoffnung Ausdruck, daß die Regierung in Ungarn wieder in seine Hände zurückgelangt.

Tageschronik.

1. Tschekoslowakische Auszeichnungen für unsere Staatsmänner. Präsident Masaryk hat den Ministerpräsidenten Pasts und den Außenminister Dr. Rindis mit dem Orden des weißen Löwen 1. Klasse und den Legationsrat Branko Lazarevic mit demselben Orden dritter Klasse ausgezeichnet.

2. Der Präsident der türkischen Republik in Jugoslawien. Dieser Tage wollte Kemal Pascha, der erste Präsident der neuen Türkei, der sich auf der Durchreise in die Schweiz befand, einige Stunden in Zagreb und besichtigte in Begleitung eines höheren jugoslawischen Regierungsbeamten die Stadt und ihre Umgebung.

3. Der vermählte Erzherzog Johann gestorben. Wie aus New York berichtet wird, ist dieser Tage im Columbus-Hospital ein gewisser John Low gestorben. Man vermutet, daß es sich hier um den ehemaligen Erzherzog Johann Salvator, Johann Orth, handelt, der seit dem Jahre 1889 verschollen ist.

4. Ein Gasthaus auf 60 Einwohner. An unserem Orte gibt es 194.000 Kaffee- und Rasthäuser; es kommt also ein Gasthaus auf circa 60 Einwohner. Im Jahre 1923 wurden in Jugoslawien 204 Millionen Liter Wein, 312 Millionen Liter Bier und 63 Millionen Liter Branntwein im Gesamtverbrauche von 10 Milliarden 400 Millionen Dinar konsumiert.

5. Die deutsche Auswanderung. Nach dem „Berliner Tageblatt“, wanderten im Jahre 1919 3000, 1920 10.000, 1921 25.000, 1922 37.000 und 1923 mehr als 100.000 Deutsche aus. Für 1924 ist eine weitere Steigerung der Zahl der Auswanderer zu erwarten.

6. Die deutsche Jugend der Nachkriegszeit. Der Vorstand des Anthropologischen Instituts in München, Prof. Dr. Martin, richtete dieser Tage in der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Arg. jährliche über die Ergebnisse von Untersuchungen der Schulkinder auf ihre Körpermaße und ihr Gewicht. Es sind bisher rund 8000 Schulkinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren untersucht worden. Das sehr merkwürdige

Resultat ergab, daß der Nachwuchs der deutschen Jugend gegen früher infolge des Krieges und der Nachkriegszeit vermindert ist. Aus Vergleichen mit Untersuchungen derselben Art in Amerika ist deutlich zu erkennen, daß die deutschen Kinder hinter den amerikanischen an Größe und Körpergewicht erheblich zurückgeblieben sind.

7. Elektrischer Zugverkehr Innsbruck-Landes. Aus Innsbruck wird berichtet, daß am 7. d. auf der Strecke Innsbruck-Westbahnhof-Landes der elektrische Zugverkehr (mit Ausnahme der Schnellzüge) eröffnet wird. Der elektrische Schnellzugverkehr soll aber noch im heurigen Sommer aufgenommen werden.

8. Ponsonbys Tochter als Mannequin. Wie aus Berlin berichtet wird, soll die Tochter des Unterstaatssekretärs im englischen Auswärtigen Amt Sir Arthur Ponsonby in einem vornehmen Modelalon des Befrieden einen Posten als Mannequin angenommen haben, um sich ihr Brot selbst zu verdienen.

9. Millionenerbschaft mit Heiratszwang. Die bekannte preisgekrönte Schönheit, die Schauspielerin Gloria Foy, hat in Chicago eine Million Dollar geerbt. Das Testament besagt, daß diese Summe zur Auszahlung gelangt, falls die Erbin binnen drei Jahren heiratet. Gloria Foy erhielt bereits 10.000 Heiratsanträge.

Marburger Nachrichten.

Maribor, 3. April.

10. Fischereibezirksverein „Steirisches Drautal“. Der Obergespan des Kreises Maribor hat die Hauptversammlung des Bezirksfischereibereines „Steirisches Drautal“ sowie auch die Ausschikwahl ungültig erklärt, und zwar mit der Begründung, es sei erwiesen, daß die Mitglieder vier Tage vor der Hauptversammlung über deren Termin in Kenntnis gesetzt worden seien und nicht die statutarische Einberufungsfrist (8 Tage) eingehalten wurde.

11. Allen Kaufleuten zur Kenntnis! Infolge Beschlusses der letzten Generalversammlung des Gremiums zwecks Beförderung der Formulare für „Dienstverträge für Angestellte“ wird mitgeteilt, daß diese Formulare von nun an beim Handelsgremium erhältlich sind und wird allen Kaufleuten empfohlen, sich diese zu besorgen und mit allen Angestellten abzuschließen. Dienstverträge sind für jeden Dienstgeber von großer Wichtigkeit, um damit manchen Prozeß mit den Angestellten zu vermeiden, welcher als Folge der oberflächlichen Abmachung bei der Aufnahme des Angestellten zu verzeichnen ist. — Ferner hat das Gremium noch einige Exemplare der Broschüre „Rechte und Pflichten der Schenkungskommission für die Einkommensteuer“ lagern, welche nicht nur für die Schenkungskommissionsmitglieder, sondern für jeden Steuerzahler wichtige Bestimmungen beinhaltet.

12. Floriani-Fest. Die Freiwillige Feuerwehr Maribor und deren Rettungsabteilung in Maribor veranstalten am 4. Mai im Prunksaale der Brauerei Gök eine Floriani-

feier (Floriani, der Schutzpatron des Feuers). Die nötigen Vorarbeiten sind bereits im Gange und dürfte diese Feier in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes einen zahlreichen Besuch anziehen.

13. Die Beamtenmesse befindet sich am Skofskov trg 17 (Kaffee). Mittag- und Abendtisch 50 K. Als Mitglieder werden Staats- und Privatangestellte aufgenommen.

14. Scharlach in Hoče. Das Stadtphysikat teilt mit, daß jenen Schülern aus Hoče der Besuch der Schulen in Maribor wieder gestattet ist, die den Nachweis erbringen können, daß jetzt in ihrem Wohnhause oder in ihrer Nachbarschaft kein Scharlachfall mehr festgestellt werden konnte. Auf Grund der Bestätigung, die bei der Bezirkshauptmannschaft erhältlich ist, erteilt das Stadtphysikat die Bewilligung zum Schulbesuche.

15. „Selbsthilfe der Staatsangehörigen und Pensionisten in Maribor.“ („Samopomoč državnih uslužbenec in upošolence v Mariboru“). Der Vereinsauschuß gibt bekannt, daß die Mitglieder des Vereines, die im Ruhestande leben, in Zukunft ihre Beiträge in Verkaufsalote der „Rabotajalna združba drž. uslužbenec“ in den Vormittagsstunden von 10 bis 20 eines jeden Monats bei J. Ostrna einzahlen mögen.

16. Atelier „Valencienne“. Wir machen auf den Ausstellungslosten des hiesigen Ateliers „Valencienne“ in der Gospostna ulica 14 (neben der Apotheke Wolf) aufmerksam.

17. Gartenbesitzer werden auf Düngung mit Kunstdünger aufmerksam gemacht. besonders da Stallminger wichtig konzentriert nicht erhältlich ist, er ist dadurch am Stadtkopf. Bei der Firma Anton Tomejc, Metlanbrova cesta wird Kunstdünger für sämtliche Gemüsesorten und in jeder auch kleinsten Menge abgegeben.

18. P. T. Interessenten des Zuschneidelurses in Maribor. Die Erste konz. Lehranstalt für Zuschneiden der Herren- und Damen-Garderoben gibt dem P. T. Publikum hiermit höflichst bekannt, daß in Maribor noch ein zweiter Kurs abgehalten werden wird. Indem die Theorie sehr leicht zu erlernen ist, ist der Kurs nicht nur für Schreiner-MDG D ist der Kurs auch für Nichtschneiderinnen zu empfehlen, was besonders für den Hausbedarf und die Mode überhaupt wichtig ist. Unterricht auch in deutscher Sprache. Einschreibungen und Auskünfte im letzten Saale der Restauration Drobic, Betrisla ulica, von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr erteilt. Prospekte gratis. — Die Zeitung, 2837

Bettauer Nachrichten.

19. Todesfälle. Am Montag den 31. d. erlag hier Frau Josefina Cater, geb. Auer einem schweren Lungenleiden. Das Leichenbegängnis der Verstorbenen fand am Mittwoch den 2. d. statt. — Dieser Tage starb Herr J. Kraker, ein Bruder des hiesigen Großkaufmannes Mojs Kraker.

20. Ein neuer Arzt. Auf der Gutomersta cesta Nr. 3 (gegenüber dem Gasthause Zupanec) hat sich der Arzt Dr. M. Argole niedergelassen und seine ärztliche Praxis eröffnet.

Die Klimmerprinzessin.

(Die Schicksale einer Kinoschauspielerin.)

Roman von Gsch. Schögl-Verlag.

Arbeitsbuch durch die Stuttgarter Romanzen-zeile G. Adernann, Stuttgart.

(Nachdruck verboten.)

Marga fuhr sich mit der Hand über die Stirn. Was waren das doch für dumme Gedanken, die ihr heute kamen!

Madame Schliepenbach umarmte sie bei der Heimkehr stürmisch. Die Theatermutter war ganz ausgewechselt.

„Jetzt kann man sich doch einmal ordentlich ausprechen, kleine Prinzessin!“ rief sie. „Ihr Mann ist ein Othello, ein Blaubart! Der begreift gar nicht, was er einem so reizenden Weibchen schuldig ist! Aber dafür wollen wir jetzt die paar Tage ihrer Freiheit ordentlich ausnützen, und Mihi soll uns begleiten!“

„Mihi?“ fragte Marga. „Ich denke, die ist in Dresden?“

„Kommt morgen schon wieder zurück. Da liegt die Dampfschiffahrt! Hat doch gehabt mit dem schlauesten Kerl, dem Schulze! Die läßt sich nichts gefallen! Recht hat sie! Beim Theater kommt man mit der Dampfschiffahrt nicht

durch! Da braucht man Haare auf den Zähnen!“

Die würdige Madame Schliepenbach redete heute so ganz anders als sonst. Sie war ordentlich aus dem Häuschen, und ein über das andere Mal tätschelte sie Marga auf die Schulter.

„An die Mihi müssen Sie sich halten, Kind, die zeigt Ihnen den Weg, wie man zu etwas kommt!“

„Aber wenn sie jetzt wieder zurück muß, da hat sie doch den schönen Verdienst verloren! mondele Marga ein, noch ganz benommen von diesem veränderten Verhalten der Theatermutter.“

Madame Schliepenbach lachte.

„Das macht der Mihi doch gar nichts! Die hat hier Freunde genug und verdient hier Geld wie den — auch ohne den Schulze!“

„Ich erinnere mich aber, daß sie von dem Hülfsregisseur sehr viel hielt!“

„Natürlich, so lange er sie protegierte, das ist doch selbstverständlich! Aber wenn der Schulkinder jetzt etwa frech zu ihr wird! Er hat schon hier dergleichen versucht.! Da müssen andere kommen als Herr Schulze-Randow!“

Sie sprach den Doppelnamen mit Hohn aus.

„Also, liebes Kindchen, wenn ich Ihnen als alte, erfahrene Theatermutter, die immer nur das Wohl ihrer Freundinnen im

Auge hat, raten darf, halten Sie sich an die Mihi! Jetzt haben Sie die beste Gelegenheit dazu!“

„Sie wissen aber doch, daß mein Mann diesen Verkehr nicht gern sieht, Frau Schliepenbach...?“

Die würdige Dame holte geräuschvoll Luft. Dann zwinkerte sie mit den grauen Augen, unter die sie nach alter Gewohnheit jeden Morgen einen schwarzen Schminkestrich malte.

„Sind Sie denn ein Bäckchen, Frau Marga? Ruhland ist groß und der Jar ist weit! Vorläufig nimm der Herr Gemahl dort oben in Thüringen und verzapft die heilige Kunst! Lassen Sie ihn doch! Jeder schläft, wie er sich fettet! Was braucht er denn zu wissen, wie sie sich hier ein neues, seidenes Bettchen zurecht machen?“

Ein unbehagliches Gefühl erfaßte Marga, eine Stimme schien zu warnen vor dem sicherlich nicht glücklichen Einfluß, den Madame Schliepenbach auf sie auszuüben begann.

Aber im Hintertumme lauerte doch auch wieder der laffe Groß gegen Hans Walter, Groß, daß er sie absperrten wollte von all dem lustigen, leibhaften und vielleicht auch gut bezahlten Treiben der Kinoschauspielerin.

Der Lebenshunger meldete sich wieder, und es war nicht erbaulich, während seiner Abwesenheit brütete in den vier Wänden zu

sitzen und jeden Pflanztag sechs mal umzuwandeln, bevor man ihn ausgab.

Ein paar Kollegen mit ihren Freundinnen, die ebenfalls im Pensionat wohnten, stürmten geräuschvoll ins Zimmer und beendeten damit die Unterhaltung Margas mit Madame Schliepenbach.

Sie waren jaunt und sonderbar arm wie die Kirchenmönche, aber immer lustig und auf ihr Glück bedacht, das ja doch eines Tages kommen mußte, wenn nicht beim Theater, dann beim Kino.

Von fabelhaften Gehältern redeten sie, die man sich im Koffee erzählte. Da war eine Dänin, dürr und häßlich wie ein Strohweib, aber geschmeichelt wie ein Kalb, mit Augen, die an sich schon den Erfolg ihrer raffigen Darstellung verbürgen. Die konnte nur so im Gelde wässeln, hatte sich jetzt im Westen eine hochfeudale Wohnung eingerichtet und entkamte doch auch nur von ganz armen Portiersleuten.

„In Lumpen ist sie nach Berlin gekommen!“ lachte der junge Charakterspieler, jetzige Chorführer und Kinoschauspieler. „Man muß nur den rechten Moment abpassen, um in die Höhe zu klettern!“

Die anderen stimmten ihm bei und erhielten sich auf das heftigste.

Madame Schliepenbach wechselte einen be- rechten Blick mit Marga, den diese aber nicht recht verstand. Oder sollte die alte Theater-

p. Stadttheater. Die Dilettanten des hiesigen „Dramatischen Vereines“ bringen im Stadttheater am Sonntag den 6. d. um halb 4 Uhr nachmittags und am Montag den 7. d. M. um halb 8 Uhr abends die Volkstragödie „Die Auszügler“ (Mittler) zur Aufführung.

h. Zur Industriellierung unserer Bezirke. Bekanntlich wird von Pragersta nach Rajspira, wo sich ein ausgedehntes Kohlenlager befindet, eine schmalspurige Eisenbahnlinie gebaut. Jetzt soll auch noch ein Elektrizitätswerk errichtet werden, das die nötige Kraft und das Licht liefern wird. Unter den Majspirger Bauern herrscht große Ungleichheit, weil bei den genannten Arbeiten fast durchwegs Russen beschäftigt werden, während unsere Leute keine Arbeit finden können.

Sieger Nachrichten.

c. Todesfall. Am Dienstag, den 1. d. M. starb im hiesigen Krankenhaus Frau Mojica Bercl, Wirtin in Sodna vas (Gemeinde Sv. Gmo), im Alter von 43 Jahren.

c. Wohnungsmieter-Versammlung. Der „Berein der Wohnungsmieter in Celje“ veranstaltet am Sonntag, den 6. d. M. um 9 Uhr vormittags im Hotel „Union“ eine öffentliche Versammlung.

c. Stadttheater. Die Komödie „Der Faun“ von Knoblauch, die am Dienstag den 1. d. von Mitgliedern des Schauspielhauses in Ljubljana aufgeführt wurde, errang bei ausverkauftem Hause einen vollen Erfolg. Großen Beifall erntete Herr Sest, der in der Tat glänzend spielte. Viel bewundert wurden auch die modernen Tänze des „Tanzlehrer-Klubs“. Am Dienstag den 8. d. geht „Der Faun“ abermals in Szene. (Für das Abonnement N.)

„Krankentumaz.“ Da in Celje eine mutterfranke Rake mehrere Personen, die bereits ins Pasteur'sche Institut nach Zagreb gebracht wurden, geblieben hat, wurde die verschärfte Rakenkontumaz eingeführt. Sämtliche frei herumlaufenden Raken werden getötet.

c. Gerichtssitzung. Im Jahre 1923 gab es beim hiesigen Kreisgerichte 61 Exekutionen, 2058 Zivilprozesse, 123 Berufungen in Zivilsachen, 184 Rekurse gegen Entscheidungen, 204 Grundbuchseinträge, 131 kontraktuelle Urteile, 1783 Strafsachen und 657 Anklageschriften. Beim Bezirksgericht: 119 Kriminalprozesse, 1017 andere Zivilprozesse, 2128 Strafsachen, 1777 Exekutionen, 770 Verlassenschaftsverhandlungen, 1827 Grundbuchseinträge und 228 kontraktuelle Urteile.

c. Sterbestatistik. Im Laufe des Monats März starben in Celje insgesamt 26 Personen und zwar 17 im Allgemeinen Krankenhaus, 6 in ihren Wohnungen und 9 im Militärspital. Im großen und ganzen waren die gesundheitlichen Zustände im verfloffenen Monate recht günstig.

mutter etwa hoffen, daß auch sie wie diese Dänin....?

Eine Blumelle stieg Marga in die Schiffe, sie wünschte fast, Hans Walter wäre nicht von ihr gegangen, damit sie an ihm wenigstens in ihrer Verwirrung eine feste Stütze hätte.

Als die begeisterten Deutschen hörten, daß die Misi, das gutmütige Dierchen, wieder zurückkomme, war der Jubel allgemein.

„Dann gibt's auch für uns einen wieder verdienten Misi, wie das schon beschleunigt“ hieß es.

Am Misi glaubten sie alle. Was sie tat, und wenn es noch so verrückt war, ging immer glücklich aus. Die hatte Verbindungen mit Gott und aller Welt.

Und im Laufe des Tages hörte Marga noch ungewöhnliche das Wort „Misi“.

Spät am Abend kam denn auch die Souffrette. Sie fuhr in einer Autodroschke vor und ließ sich den Hundsticker in ihr Zimmer tragen.

Mit lauten Grüßen und einem Hais war sie empfangen. Und dann mußte sie erzählen. Daß sie dem schmerzigen Reil, dem Schullehrer, den Stuhl vor die Tür gesetzt hatte, das wußten alle bereits.

„Kinder, laßt mich erst mal ordentlich ausatmen!“ sagte Misi, sich auf einen Stuhl werfend, während alle sie umringten und Marianne Schliepenbach sich besaß, eine Tasse Tee aufzumachen.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor

Donnerstag, den 3. April: „Traviata“. Aufb. Abonnement.

Freitag, den 4. April: „La Boheme“. Außer Abonnement. In „Traviata“ wie in „Boheme“ gastiert die Sopranistin Frau Dehida.

Sonntag, den 5. April: „Künstlerleben“. (Kupons). Zum letzten Male in der Saison.

Sonntag, den 6. April: „Der Waffner“. Ab. C. (Premiere).

Sport.

„Grabjan“ wieder in Zagreb. Am Dienstag abends ist der Klub „Grabjan“, der sich bekanntlich auf einer Turnee in der Türkei befand, wieder in Zagreb eingetroffen. Eine riesige Menschenmenge bereicherte dem heimischen Klub einen recht herzlichen Empfang.

Schach.

□ Internationales Schachmeisterturnier in New York. Aus dem ersten Turnus dem in New Yorker „Hotel Almac“ veranstalteten internationalen Großmeisterturnier gibt Dr. Emanuel Lasker ungeschlagen mit sieben Gewinnzählern als erster hervor. Der in Aussicht gestellte Sieg des Weltchampions Capablanca gegen Yates ist tatsächlich eingetreten. Capablanca hat nun mit sechs Gewinnpunkten den gleichen Stand mit Aljechin (dieser remisierte mit Bogoljubow) und Keri erreicht. Den an der Spitze stehenden Hauptkonkurrenten schließen sich Maroczy (Siege zum Schluß über Yates), Marshall gewann gegen Janowski), sowie Dr. Tartakower mit fünf Gewinnen an. Die weitere Reihenfolge ist: Bogoljubow 4½, Janowski 3½, Eduard Lasker 3, Yates 2. — In dem jetzt begonnenen zweiten Turnus werden die Teilnehmer wiederholt 10 Partien erdischen, wonach das Endergebnis endgültig die Reihenfolge der Preiskonkurrenten bestimmen wird.

Aus dem Gerichtssaale.

— Paragraph 104 des serbischen Strafgesetzes. Stefan Rezonja und Matthäus Redol aus Gornja Radgona wurden nach Paragraph 104 serb. Strafgesetz angeklagt und zwar wurde Rezonja am 2. d. zu 200 Dinar, eventuell zu 48 Stunden Arrestes verurteilt, weil er gelegentlich einer Verhandlung vor Gericht eine gegnerische Zeugin beleidigte, und Redol zu 1500 Dinar Geldstrafe, eventuell zu einem Monate Arrestes, weil er im Gasthause Karvas in Gornja Radgona die Worte fallen ließ: „Hier trinken sie (— er meinte die Richter) — die ganze Nacht und am nächsten Tag fällen sie Urteile.“

— Irreführung. Katharina Holec aus Vintarovec, deren Gatte anfangs des vorigen Jahres starb, und deren Besitz in die Hände ihrer Kinder überging, ließ sich bei ihrem Nachbar Franz Susnik 10.000 Dinar aus und hat ihn, bei Gericht zu sagen, daß sie sich dieses Geld schon bei Lebzeiten ihres Gatten ausgeliehen habe. Er kam ihrem Wunsche am 11. Mai v. J. nach und auch sie sagte am 25. März v. J. in gleicher Weise aus. Beide wurden angeklagt und am 2. d. vom Kreisgerichte Maribor zu je drei Wochen Kerker verurteilt.

— Ein netter Mann. Franz B. klagte seine Frau Anna, weil sie ihn beschimpft haben soll. Es kam zu keiner Verhandlung, weil es vor derselben zu einem Vergleich kam, wobei Frau Anna B. dem Advokaten ihres Gatten 300 Dinar zahlte. Das war aber noch nicht genug. Franz B. reizte noch die Besizerstochter Agnes C., daß auch sie gegen seine Frau die Klage einbringe. Bei dieser Klage wollte die Angeklagte den ihr angetragenen Vergleich nicht schließen, weil sie sich nicht schuldig fühlte. Sie wurde deshalb zu 400 Dinar Geldstrafe, eventuell zu 8 Tagen Arrest verurteilt.

— Betrügereien eines Pferdehändlers. Der Pferdehändler Ivan Filipanec aus G. Radgona wurde wegen verschiedener Verbrechen beim Pferdehandel angeklagt und am 2. d. zu 10 Monaten schweren Kerkers und zur Zahlung von 5000 Dinar an die Beschädigten verurteilt.

Volkswirtschaft.

Kleine Valutastatistik.

In der Nr. 67 vom 21. v. M. veröffentlichten wir eine kleine Valutastatistik für die Zeit der letzten vier Jahre, und werden wir weiterhin die wichtigeren Veränderungen unserer Valuta fallweise tabellarisch ergänzen. Wie ein kurzer Überblick der nachstehenden Übersicht zeigt, hat sich unsere Valuta auf dem Weltmarkt offensichtlich stabilisiert. Kleine Schwankungen nach auf- oder abwärts sind hingegen bedeutungslos, da diese naturgemäß auch den Schwankungen der fremden Valuten folgen müssen.

Datum	Wien	Prag	Moskau	New York
14. III. 1920	15	45	208	35
15. IX. 1920	10	41	120	29
15. IV. 1921	6	48	180	35
31. XII. 1921	1	98	290	65
26. V. 1922	0.700	130	366	69
2. I. 1923	0.134	295	471	92
28. XII. 1923	0.124	259	382	83
31. I. 1924	0.122	250	377	87
18. II. 1924	0.108	222	328	76
18. III. 1924	0.114	235	343	81
2. IV. 1924	0.113	240	356	80

Als Grundlage für diese Positionen wurde die Zagreber Börse angenommen. Die einzelnen Posten zeigen, wie viel Dinar wir für 100 Kr. Ks. und Lire geben müssen; bei New York hingegen für 1 Dollar.

× Eine englische Anleihe an die C.E.S.A. In Moskau Kreisen wird behauptet, daß die englische Anleihe an Sowjetrußland sozusagen eine fertige Sache ist. Die Sowjetregierung ist gelegentlich der bevorstehenden Verhandlungen mit Macdonald bereit, die englische Hilfe gegen namhafte Kompensationen einzulösen.

× Stabilisierung der finnischen Währung. Die Bank von Finnland hat mit einem ausländischen Konsortium ein Übereinkommen über einen Finnland bis zum Februar 1925 einzuräumenden Kassenkredit in schwedischen Kronen, Dänischen Kronen und Dollars in Höhe von 250 Millionen finnischen Mark abgeschlossen. Trotzdem gilt die finnische Währung nach dem „Lusi Suomi“ heute als stabilisiert.

Unerlel.

a. Das reiche New York. Nach einer Veröffentlichung des Handelsdepartements F.P.S. belief sich der Gesamtvermögen aller Vermögenden, Liegenschaften usw. im Staate New York am 31. Dezember 1922 36.896.638.000 Dollar; gegenüber 1912 bedeutet das einen Vermögenszuwachs um 47.8 Prozent. Das Vermögen pro Kopf der Bevölkerung des Staates gerechnet, ist von 2628 Dollar im Jahre 1912 auf 3431 Dollar im Jahre 1922, also um 30.6 Prozent, gestiegen. In diesem Jahrzehnt ist der Vermögenswert für fast sämtliche Gruppen mit Ausnahme der Viehbestände, die einen Rückgang um 14.6 Prozent erlitten, gestiegen, so der Wert des steuerpflichtigen Grundbesitzes um 21.2 Prozent, des steuerfreien Grund und Bodens um 29.6 Prozent, der landwirtschaftlichen Maschinen und Betriebsmittel um 50.7 Prozent, der Fabrikmaschinen und Werkzeuge um 132.3 Prozent, und der der Eisenbahnen und ihres Materials um 22.7 Prozent, ferner der Wert sonstiger Transportunternehmungen (Straßenbahnen, Fähren usw.) um 42.4 Prozent und der der Warenbestände, Fahrzeuge (mit Ausnahme der Automobile, deren Wert 1912 noch nicht ermittelt worden war, was die Vergleichung ausschließt), Möbel und Kunstgegenstände um 135.4 Prozent. Bei all diesen Vergleichungen darf jedoch nicht übersehen werden, daß der „Reichtum“ zu einem sehr großen Teil auf die in dem Zeitraum zwischen den zwei Zählungen erfolgten Preissteigerungen zurückgeht.

Lehle Nachrichten.

Eine belgische Anleihe in Amerika.

BRB. Paris, 2. April. Der „New-York Herald“ meldet aus New-York das in der Wallstreet aufgetauchte Gerücht, Belgien werde von Morgan die gleiche Hilfe erhalten wie Frankreich, ließ den belgischen Franken über Nacht um 28 Punkte steigen. Der Brüsseler Entschluß, den Franken zu stabilisieren, wird in der Wallstreet als ein Kreditansehen geachtet. Obwar noch keine Anleiheziffer ge-

nannt wird, hält man 50 Millionen Dollar für ausreichend.

Beendigung der Legislaturperiode des französischen Parlaments am 12. April.

BRB. Paris, 2. April. Am Anai d'Orion fand heute vormittag unter Vorsitz Poincarres ein Ministerrat statt, in dem unter anderem beschlossen wurde, der Kammer vorzuschlagen, daß die parlamentarischen Verhandlungen der laufenden Legislaturperiode am Samstag, den 12. April abgeschlossen werden. Der eigentliche Wahlkampf wird dann am Sonntag, den 13. April beginnen.

Anklage gegen Sinclair wegen Beleidigung eines Gerichtshofes.

BRB. Washington, 3. April. Gegen den Petroleummagnaten Sinclair wurde die Klage wegen Beleidigung eines Gerichtshofes erhoben, da er sich geweigert hat, vor dem Senatsauschuß im Petroleumskandal Zeugnis abzulegen.

Errichtung der deutschen Golddiskontbank.

BRB. Berlin, 3. April. In ausständigen Kreisen wird damit gerechnet, daß die neue Golddiskontbank noch in dieser Woche errichtet werden kann. Die Ausichten, auch Kreditkonten in genügendem Umfang vor ausländischen Staaten zu erhalten, haben sich durch die von Dr. Schacht in London geführten Besprechungen weiter befestigt. Diejenigen deutschen Banken, die sich an der Zeichnung und Garantie des Kapitals beteiligen, werden hinsichtlich der Verleihung der Diskontkredit durch die neue Golddiskontbank einen gewissen Vorzug erhalten, jedoch darf es sich nicht um ein Monopol für diese Bankkreise handeln. Insbesondere wird Wert darauf gelegt werden, daß durch die Vermittlungstätigkeit der Banken die Kreditkosten für die importierenden Industrie nicht ungebührlich verteuert werden.

Vereinsnachrichten und Ankündigungen.

b. Einladung. Die Arbeiterturnvereinsung „Svoboda“ in Studenci veranstaltet am Sonntag den 6. d. im Gasthause des Franz Stibel („Triglav“) in Studenci eine Theateraufführung (fünf einaktige Lustspiele). Nach der Vorstellung freie Unterhaltung. Um zahlreichen Besuch bittet der Ausschuß.

Erfolgreiches Heilen von Rheumatismus.

Ein Heilmittel gegen Rheumatismus, das bei uns noch unbekannt ist. Eine der schrecklichsten Krankheiten ist ohne Zweifel der Rheumatismus. Besonders nach dem Weltkrieg, nach den Kriegstrapazien, erfährt diese schreckliche Krankheit das Volk an seiner Wurzel. Bis jetzt wurde schon eine große Anzahl von Heilmitteln gegen Rheumatismus erzeugt, doch der gewünschte Erfolg blieb aus. Vor kurzer Zeit hat in Beograd Dr. Ivan Mahlejev, ein russischer Flüchtling, ein Laboratorium eröffnet und erzeugt das Präparat „Radio-Balsamica“ gegen alle Arten des Rheumatismus. Dr. Mahlejev hat sich durch volle zwölf Jahre hindurch mit der Untersuchung des genannten Präparates beschäftigt, bis endlich seine Mühe mit Erfolg gekrönt wurde. Dr. Mahlejev hat sein Präparat auch dem Ministerium für Volksgesundheit vorgelegt; eine Sachkommission des Ministeriums prüfte das Heilmittel und stellte diesem ein vorzügliches Zeugnis aus. Dr. Mahlejev wurde die Eröffnung eines Laboratoriums und den Verkauf des Präparates in unserem Staate bewilligt. In ganz kurzer Zeit errang „Radio-Balsamica“ einen unglaublichen Erfolg. Kranke, die sich schon jahrelang in Bädern usw. zu heilen versuchten, wurden in kurzer Zeit geheilt. Bald genoss Dr. Mahlejev's Heilmittel. Beltrug und bis jetzt haben nicht weniger als elf Staaten das Patent gekauft. Das neue Heilmittel ist besonders in Serbien und Slavonien bekannt, von wo täglich Aufträge und Dankschreiben einlaufen. In den anderen Gebieten unseres Staates ist „Radio-Balsamica“ noch wenig bekannt und infolgedessen machen wir unsere Leser auf dieses vorzügliche Präparat aufmerksam. Mit zwei Flaschen „Radio-Balsamica“ wird auch der älteste Rheumatismus jeder Art geheilt. Hilfesuchende mögen sich an „Laboratorium Dr. Ivana Mahlejeva, Beograd, Kofoska 43“ wenden.

Die „Marburger Zeitung“ kann mit jedem Tage abonniert werden.

Chefredacteur: Friedrich Golob. — Verantwortlicher Redacteur: Hugo Raspet. — Druck und Verlag: Metzger, Kistner & Co., Kistnerstr. 11.

Die elektrische Erforschung von Kohlen- und Erz- lagerstätten.

Bon Jug. Norbert Gella (Bien).

Schon seit langer Zeit wird sowohl von
 Bergbau- wie auch von Geologenkreisen ein
 Hilfsmittel gesucht, um dem Geologen die
 mühsamen Begehungen großer Gebiete zum
 Zwecke des Auffuchens von Spuren unterir-
 discher Lagerstätten zu erleichtern und dem
 Bergmann das so oft erfolglose und kostspie-
 lige Suchen und Schürfen nach diesen La-
 gern größtentheils zu ersparen, beziehungs-
 weise sicherer zu gestalten.

Lange Zeit blieben alle Versuche, dieses Hilfsmittel zu finden, ohne praktischen Erfolg, und erst die weitausgreifende Technik des Weltkrieges mit ihren ungeheuren Neuerungen auf allen Gebieten brachte so viel neue Erfahrungen, daß man nun auch diese Versuche erheblich ausbauen konnte. Nach mühevoller Arbeit mehrerer Forscher gelang es schließlich, durch Prüfung der verschiedensten vorkommenden Gesteins- und Bodenschichten festzustellen, daß der Widerstand dieser Steine einen großen Einfluß auf die Fortpflanzung von elektrischen Wellen und Strömen im Erdboden hatte und daß sich ein elektrisches Stromfeld bei Vorhandensein von verschieden leitendem Gestein stark aus seiner normalen Bahn verändert, da der Strom die Eigenschaft hat, schlecht leitendem Material (mit hohem Widerstand) auszuweichen, dem gut leitenden Material (niedriger Widerstand) aber zuzustreben und zu folgen. Hierdurch wird ein Stromlinienfeld stark gestört und gibt, wenn man es durch die geeigneten Apparate von der Erdoberfläche aus beobachtet, schon als solches Aufschluß über die Beschaffenheit des Bodens.

Die Theorie mit ihren tabellarisch zusammengefaßten Beobachtungen ging nun bald in die Praxis über. Schon seit drei Jahren arbeitet die Firma „Elbaf“ (elektrische Bodenforschung) auf den verschiedensten Bergbau- und Schurfgebieten Oesterreichs und Deutschlands und hat in dieser Zeit eine Menge Kohlenlager und Erzadern aufgeschlossen, die bereits dem Abbau zugeführt sind.

Die Expirire der genannten Firma verfügt auch schon über ein großes mineralogisches Repertoire. Heute dehnen sich die Untersuchungen bereits auf Kohle, Erze und Petroleum aus. Erdöl u. Petroleum wurden namentlich in Norddeutschland gesucht u. auch aufgeschossen. Von den Erzen wurden besonders untersucht: Eisenerze jeder Art, Blei, Kupfer, Zink, Zinn, Wismut, Kobalt, Nickel, Silber, Gold, Arsen, Schwefel und Kupfer-Niese.

Das große Anwendungsgebiet und die weite Ausbaufähigkeit dieser Erfindung gehen der ganzen Sache eine große Zukunft. Bis jetzt wurden nur Untersuchungen in Oesterreich und Deutschland gemacht, die hierbei erzielten Erfolge haben aber die Bergbau- und Geologenkreise ausseits so interessiert, daß man nun daransetzt, auch Schwefelgruppen in die Tschechoslowakei, Jugoslawien

wird zu senden. In Amerika, wo dieses Schmelzverfahren noch wenig bekannt ist, hat sich bereits eine Gruppe von Finanzleuten gefunden, die ihre ausgedehnten Minenfelder in Kanada und Mexiko zu untersuchen beabsichtigt, und wird die „Elbow“ im heurigen Frühjahr eine ihrer Gruppen hinübersenden, um dort großangelegte Untersuchungen durchzuführen.

(Anmerkung der Redaktion: Was in dieser Richtung Jugoslawien betrifft, und inwieweit auch hier schon das Terrain für einen ersten Aufschwung unseres Bergbaues vorbereitet ist, das wird in einem folgenden Heft von anderer Seite näher dargelegt.)

Elektrolichtgewinnung aus der Luft.

Es gehört zu den Glanzleistungen wissenschaftlichen Forschungsfleißes, im Laufe der Zeit die Luft, dieses unsichtbare, geruchlos-, flüchtige Element nach Zusammensetzung in Gewicht, Geschwindigkeit usw. aufs genaueste analysiert zu haben. Dennoch gibt es auf dem Gebiete der Luftforschung noch manches unerforschte Gebiet; hiezu gehört u. a. die Gewinnung von Elektrizität aus der Luft. Dieses Problem ist zwar schon lange Gegenstand zahlreicher Experimente gewesen; aber eine restlose Lösung ist bisher keinem Gelehrten geglückt. So viel steht fest daß die Atmosphäre reich an Elektrizität ist. Man weiß ferner, daß die elektrische Potenz der Luft je nach der Entfernung des Bodens zu- und abnimmt, durch Regen verringert, vom Klima beeinflusst wird. Es ist auch bekannt, daß das sogenannte „Elektrizitätsfeld“ in den gemäßigten Zonen im Sommer eine Spannung von 75 bis 100 Volt, im Winter eine solche von 140 bis 180 Volt besitzt, während die Spannung in den äquatorialen Gegenden bedeutend niedriger ist. Auf der Spitze des Eiffelturmes hat man Spannungsunterschiede von mehreren hundert Volt feststellen können. Das ganze Problem wurde durch den Leiter des meteorologischen Observatoriums auf dem Puy-de-Dôme Mathias in den *Annales de Physique* 1922 in instruktivster Weise aufgerollt, wobei auch die verwandten kosmischen Phänomene, wie Nordlicht, Blitz, Radioaktivität der Hinfälle usw. erörtert worden.

Nun hat in der letzten Zeit, wie Henri de Parignac im „Journal des Débats“ berichtet, ein indischer Forscher namens Bhattacharyya eigenartige Versuche zur Gewinnung und Aufbarmachung von atmosphärischer Elektrizität unternommen. Sich auf die Versuche von de Romas und Franklin stützend, ließ er Papierdrachen in eine Höhe von 250 Metern aufsteigen, wobei es ihm gelang, natürliche Funken zu erhalten. Die Länge dieser Funken variierte je nach den atmosphärischen Bedingungen, aber sie traten bei jeder Witterung auf und mittels eines besonderen Transformators konnten sie sogar zur Erzeugung eines Wechselstromes nutzbar gemacht werden. Wiederholte Experimente ha-

ben sehr verheißungsvolle Ergebnisse gezeitigt, so daß der indische Gelehrte zu weiteren Experimenten schritt und die Papierdrachen durch mit Wasserstoff gefüllte Aluminiumballons ersetzte, die mit Metallstiften besetzt waren. Diese Ballons erreichten eine Höhe von ungefähr 300 Metern. Ueber die praktischen Verwertungsmöglichkeiten der in dieser geringen Höhe erzeugten Funken, beziehungsweise des durch diese hervorgerufenen Wechselstromes liegen bis zur Stunde keine positiven Daten vor. Nach dem Fachurteil des bereits oben erwähnten Direktors Mathias scheint es, daß es nicht nötig sein wird, eine Höhe von 1000 Metern zu überschreiten, um das intensivste elektrische Feld zu erreichen, da jenseits dieser Grenze die elektrische Potenz nachläßt.

Auf jeden Fall verdienen die Ergebnisse des indischen Forschers die Beachtung der physikalischen und elektrotechnischen Fachkreise. Der alte Satz „Ex oriente lux“ könnte vielleicht auch in diesem Falle durch die Arbeit des Inders Bhattacharyya bestätigt werden.

c. Ein Schutzmittel gegen Eisberge. Vor kurzem ist es gelungen, ein neues Instrument zu konstruieren, das bei den Neufundland-Bänken ausprobiert wurde und die Annäherung von Eisbergen auf eine Entfernung von 11 Kilometern meldete, also so zeitig, daß das gewarnte Schiff noch einen anderen Kurs nehmen konnte. Das Instrument besteht aus einem Hohlspiegel, in dessen Mitte ein Thermoelement angebracht ist. Nähert sich das mit diesem Instrument ausgerüstete Schiff einem Eisberg, so werden die Kältestrahlen, die dieser in der gleichen Weise aussendet, wie ein warmer Körper Wärmestrahlen, die sogenannten infraroten Strahlen, durch den Hohlspiegel gesammelt und auf das Thermoelement geworfen. In ihm wird durch die Temperaturdifferenz ein elektrischer Strom hervorgerufen, den man mittels geeigneter Vorrichtungen in ein Licht- oder Lautsignal umwandeln kann. Während des Weltkrieges hat man sich eines ähnlichen Instrumentes bedient, um die Annäherung eines Schiffes zu melden. Hier war es die von dem Kessel des herannahenden Schiffes ausgestrahlte Wärme, die in dem Thermoelement den Meldestrom auslöst.

e. Rasierte Frauen und Männer mit Zöpfen. Bemerkenswerte Mittheilungen über die Rasse, die die Haarpflege bei dem Negerstamm der Amoro spielt, macht der italienische Missionär Bellani in einem Artikel des „Eco dell'Africa“. Man muß sich vergegenwärtigen, schreibt Bellani, daß die Haarpflege hier ausschließlich von den Vertretern des starken Geschlechts ausgeübt wird, da die Frauen der Amoro den Kopf glatt geschoren, ja zumeist rasiert haben. Die Männer dagegen, es versteht sich: natürlich nur die jungen, denn die alten denken an nichts weiter als ans Trinken und Schlafen, legen besonderen Wert darauf, das Haar so lang, wie es nur möglich ist, zu tragen um zum Zopf zu werden, der seinem Träger, je weiter er den Rücken hinunterreicht, auch die günstigsten Aussichten für sein Lebensdasein eröffnet.

öffnet: denn auch der Aberglaube spielt
bei eine große Rolle. Wenn ein junger Mann
aber das Pech hat, daß sein Haar nicht lang
genug wächst, so macht er sich aus Striden
und Fäden einen künstlichen Zopf, der mit
Oder bestrichen wird, damit er von der Na-
turhaar nicht unterschieden werden kann. Hat
er einmal seinen Zopf, dann kann er stolz
als Ged im Dorfe paradien und hat den
Gipfel der Schönheit erreicht. Man fängt
schon zeitig an, sich mit den Haaren zu be-
schäftigen. Das neugeborene Kind wird am
dritten Tage nach der Geburt rasirt; die
Haare werden gleichzeitig mit den abra-
sireten Kopfhaaren der Mutter aufbewahrt und
bilden das unverleßliche Heiligtum der Hü-
te. Erst wenn das Kind rasirt ist, wird es
den Nachbarn gezeigt, und auch dann erst
darf es der Vater sehen.

c. Die reiselustigen Amerikaner. Wenn man den Mittheilungen der amerikanischen Tagespresse glauben darf, dann werden die großen Dampferlinien, die den Verkehr zwischen den Vereinigten Staaten und Amerika vermitteln, nur mit allergrößter Mühe den neuerdings bevorstehenden Andrang bewältigen können. Es sind verschiedene Ursachen für diesen unerwartet riesigen Touristenstrom vorhanden. Einige der wichtigsten sind die Britische Reichsausstellung in Wembley bei London, die olympischen Spiele in Paris, der Kongreß des internationalen Anwaltinnenverbandes in London, die internationale Sonntagschulenkonvention in Glasgow und die athletischen Feste in Dublin. Vor allem aber hat bereits seit Wochen eine amerikanische Völkerverwanderung nach Paris eingesetzt, wobei freilich die jüngste Baisse des Franc eine beträchtliche Rolle spielte.

c. Wer möchte das nicht? Folgender: Pap-
jus des bekannten weiblichen Unterhausmit-
gliedes erfreut zur Zeit ganz England: Lady
Moor ist eine begeisterte Vorkämpferin des
Alkoholverbots. Kürzlich hielt sie in einer
öffentlichen Massenversammlung eine Rede
und dabei entglitt dem Begehr ihrer schönen
Zähne der folgende, offenbar wenig überlegte
Ausruf: „Ich würde lieber Ehebruch begehen,
als ein Glas Bier trinken!“ Ein entzelter
männlicher Zuhörer erwiderte sofort: „Wer
würde das wohl nicht?“ Den Jubel kann
man sich vorstellen.

c. Jhadora Duncans Scheidung. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist Jhadora Duncan vor kurzem von ihrem jungen Gatten, dem Schriftsteller Sergius Essenin, geschieden worden. Einen Hauptgrund der Scheidung bildete die „politische Unzuverlässigkeit“ des Ehemannes. Essenin hat nämlich die Mitglieder der Sowjets, die er früher in seinen Dichtungen überhöhmlich gepriesen hatte, unvorsichtigerweise der Schaupielerei verdächtigt und aus seinen Zweifeln über die kommunistische Allheilslehre überhaupt kein Hehl gemacht. Zur Strafe dafür hat man ihm die Lebensmittelration verkürzt, und seine Stellungnahme gegen die Sowjets machte es Jhadora Duncan, die in Moskau heute dank der bolschewistischen Protektion eine einflussreiche Stellung einnimmt, überdies leicht, ihre Scheidung vom dem politisch compromittierten Dichter durchzusetzen.

Seuilleton.

Russische Bilder aus Paris.

Elia Millevna.

Ein kleines Dorf in der Ukraine war Zeu-
ge ihrer Kindheit gewesen.

Ihr Name war kinder als das Geuzen
des Windes in den Birken. Sie hieß Alia
Millerna.

Gesagt von jenem Nomadeninstinkt, der, einem großen Vogelflug gleich, die Frauen ihres Landes in die vier Weltrichtungen treibt, war Asia Milebna vor dem Kriege nach Paris gekommen. Dann war die Revolution ausgebrochen und hatte ihr die Pforten des heiligen Rusland versperrt.

Sie mußte nimmer, was aus ihren Verwandten geworden war: Ihrer Mutter, die so glücklich lächelte, wenn sie des Sonntags bunte Bänder in ihr Haar focht; ihrer großen Schwester Katalysa, die schön war wie ein Sommertag; ihrem Vater, den die Leute Ivan den Gutmütigen nannten, und der die ganze Zeit schöne goldene Epauletten für die Offiziere von Tschernigow stückte; Tschernigow lag nur drei Werst von ihrem Dorf. — Und sie, sie dies alles je wieder sehen?

Ich besuchte sie öfters in der kleinen Man-
sarde, die sie auf die Woche in der rue Fi-
gasse gemietet hatte. Ein Kon leuchtete im
rothigen Schimmer einer Nachtlampe über der
Thür.

Alla Millesima hatte, den meisten ihrer ausgewanderten Schwestern gleich, keine andere Erwerbsquelle als die der Prostitution; sie fühlte sich einsam, euendlich einsam. In ihrem Herzen trug sie wie einen tiefen Schmerz das seh nende Verlangen nach ihrem Land. Sie weinte ganze Nächte lang auf ihrem nackten Arm, das Gesicht in ihren Haaren vergraben.

So hätte sie alle Tränen ihres Körpers geweint, wenn nicht eine kleine Freundin sie aus Mitleid in die magischen Geheimnisse des illusionsreichen Pulvers eingeweiht hätte.

Und, einer wohlthätigen Fee gleich, lehrte sie das „Coco“ vergessen . . . Sie rief es mit den süßesten der Namen, sie sprach zu ihm, wie man zu einem Geliebten spricht: „Mein alles“, sprach sie, „mein kleines Licht.“ Sie barg es in einem dünnen Lederfäschen an einem Seidenband zwischen ihren jungen Brüsten. Und dieser frische Kontakt wirkte wie Balsam auf die blutende Wunde in ihrem Herzen.

Alia Miliebnä dachte nicht mehr an ihren verfallenden Körper. Immer tiefer fluch-

tete sie in die Vergangenheit hinein. Unter der Wirkung des Pulvers belebten sich die Erinnerungen, wurden sie zur Wirklichkeit. Sie sah sich ganz allein, auf den Stufen der Tseba sitzend, geröstete Sonnenblumenterna essend. Sie sah das Fest des 6. Januar, und die Prozession, die wie eine schwarze Schlange längs des vereisten Flusses sich wand, ganz hinten wie ein hellener Käfer den Poppen und die singenden Diakone, bis das Eis zur Wassersegnung gebrochen wurde. Besonders aber sah sie wieder die fliegende Troika auf der Steppe, das einformige Schneetuch in unendlicher Weite, die Burschen, wie sie die jagenden Pferde peitschten und in den Wind die Akorde ihrer Balalaika streuten . . .

Dann erschien sie wie Verwandelt! Sie war das Kind von ehemals, mit langen, bändergeschmückten Zöpfen, mit einem Herzen, überjüngend vor Liebe . . .

Dann sah ich sie zum letzten Male. In ihren Augen lag hoffnungslose Verzweiflung. Es war in einer Julinacht. Im weit geöffneten Fenster lag ein Stück des bestirnten Himmels. Montmartre leuchte und sang zu unseren Füßen. Misa Milivna, mit der großartigen Schamlosigkeit, die für Vergiftete ihres Schlages charakteristisch ist, lag ganz nackt auf dem Divan. Die kleine Freundin, die in dieser Nacht bei ihr wie bei einer Toten Wache hielt, erzählte mir flüsternd, daß

seit einigen Tagen das „Corn“ fehle. Der Lieferant war von den Herrschaften der „mondänen“ abgefaßt worden. Und selbst die kleine Milionna wieder auf ihrem rechten Arm, das Gesicht in den Händen vergraben.

Sie hörte nimmer die Afforde der Balalaika, nimmer die jubelnden Ofterglocken. Sie hörte nur mehr die sehnuchtsvolle Melodie des kleinen jüdischen Schneiders, der nach ihr rief, in düsterer Verzweiflung, durch den Raum, durch die Zeit hindurch!

Nume Alia Milicvna, die man in diesen Tagen, zusammen mit ihrem Non aus Papier, in eine Erde begraben hat, die nicht die ihre ist . . .

(Aus einem hohen erschienenen Werke von Cyril-Berger, „Coco“, das die vollständigste Enquete über das Laster darstellt, die bis jetzt veröffentlicht wurde. Sie behandelt den Kokainismus vom klinischen, sozialen und psychologischen Standpunkt aus und legt besonders darauf Wert, die armen Opfer vom Beginn bis zum Ende ihres Leidens zu studieren. Das Buch ist wissenschaftlich, künstlerisch und kulturell gleich wertvoll.)

Wohnhäuser in Beton.

Von Ing. Ludwig Autzinger, em. Hochschullehrer in Linz.

Rudolf Presber sagt: »Nicht rückwärts schauend, geblendet durch unfähliche Idole, modern sei der Poet, vom Scheitel bis zur Sohle!« Ich möchte seine Worte auf den modernen Menschen im allgemeinen und den Ingenieur im besonderen anwenden. In den Trümmern der Vorkriegszeit stehend, arm an tiefen philosophischen und religiösen Prinzipien, in technische Spezialisierung zerstückelt, müssen wir uns eine neue Zukunft schaffen. Zwar sind wir reicher als unsere Väter, die Biedermaier, an Sachengut, aber arm an Innengut. Wir können drahtlos hören, vielleicht auch bald drahtlos sehen, aber uns fehlt die Zufriedenheit, oft auch ein eigenes Heim. Dieses zu schaffen und dadurch die Grundlage für die Verinnerlichung unserer Generation zu legen, ist Aufgabe des modernen Ingenieurs. Seit jeher war der Anreiz zu bauen nicht der verlorene Bauaufwand, sondern eine bestimmte Verzinsung des Baukapitals. Durch die soziale Umschichtung nach dem Kriege ist die Wohnungsnote ganz besonders gestiegen, durch Gesetze jedoch dem Hausbesitzer seine Rente genommen, daher fehlt auch der kapitalistische Anreiz zu bauen.

Es ist daher eine außerordentlich wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe, billig zu bauen. In Ziegeln können wir das nicht tun. Hatte uns die Not des Krieges beten gelehrt, hatten wir aus Papier Kleiderstoffe gewebt, aus Surrogaten Lebensmittel fabriziert, so haben wir auch aus Beton Ziegeln fabriziert, nicht mehr aus Lehm gebrannt, denn Lehmziegel verlangen viel mehr Kohle zum Brennen als Zement. Zwar hatte Edison in Nordamerika schon vor 20 Jahren Häuser aus Beton gegossen, denn viel große Erfinder hatten sich mit der wichtigen Aufgabe befaßt, billige Heimstätten zu schaffen; aber Edisons Häuser waren nicht schalldicht, waren naß und kalt im Winter und Schwitzkammern im Sommer. Die Verschönerung seiner Häuser kostete soviel, daß Betonhäuser in Edisons Bauweise teurer kamen als gewöhnlich. Freilich, ein großer Schritt war geschehen: ein Fortschritt in der Mechanisierung und Industrialisierung des Hausbaues, wie auch heute nur ein Siedlungshaus, womöglich in Blockanordnung, für unsere Verhältnisse erstellbar ist. Nicht aber das Einfamilienhaus. Das älteste Haus in Beton war jenes auf der Pariser Bauausstellung von Hennebique, das durch seine wunderliche Form das Staunen aller Besucher hervorrief. Man kannte eben damals die Eigenschaften des modernsten Baustoffes, den Eisenbeton, nicht, welcher die große Festigkeit des natürlichen Steins mit der Elastizität des Eisens verbindet. Und Hennebiques Haus hatte weit aufragende Flügel und Erker und war ein Wunder, wohl nicht an Ästhetik, wohl aber an moderner Ingenieurmechanik. Vor einigen Jahren kursierte in den Zeitungen die Nachricht, daß es einem amerikanischen Ingenieur gelungen sei, Häuser in Beton billig und rasch zu gießen. Ich lächelte darüber und dachte nur an Edisons Betonhäuser und ihren Erfolg.

Der Leser wird fragen: Warum? Ich antworte ihm: Weil ich die Materialeigenschaften des Beton kenne, der zwar eine außerordentlich große Druckfestigkeit hat, aber keine Atemfähigkeit besitzt, auch leider ein sehr guter Wärmeleiter ist. In Beton gegossene Häuser sind also sehr fest, aber feucht, halten im Sommer sehr heiß und im Winter kalt und ich erinnere mich noch heute mit Schrecken der Tage, die ich als Assistent einer wissenschaftlichen Lehrkanzlei im obersten Stockwerke des neuen Traktes der technischen Hochschule in Wien unter einer massiven Betondecke zugebracht hatte. Im Sommer schwitzte ich, im Winter frohr ich trotz der erstklassigen Zentralheizung. Zum Glück kennen wir heute die Materialeigenschaften des Betons so genau, daß wir auch in Beton hygienisch bauen können. Hiefür sind die Untersuchungen zweier Männer maßgebend, des bekannten Münchener Hygienikers Pettenkoffer und des Wärmetechnikers Professor Henckes.

Von Pettenkoffer, dem das früher typhusverseuchte München seine Sanie-

rung verdankt und dessen Untersuchungen über die sogenannte »Selbstreinigung« der durch Kanalwässer verunreinigten Flußläufe grundlegend sind, stammt der sogenannte Pettenkoffersche Steinversuch. Er isolierte einen gewöhnlichen gebrannten Mauerziegel mit Schmelzlack an den vier kleineren Flächen, die ich die Kranzflächen nennen möchte, weil sie die vordere und hintere Fläche des Ziegels kranzförmig umgeben. Die rückwärtige Fläche des Ziegels isolierte er nicht, wohl aber die vordere, jedoch nur auf kleinen Kreis von der Größe eines Kreuzerstückes, dessen Mittelpunkt im Schnittpunkte der Diagonalen dieser Fläche liegt. Die nichtisolierte Fläche des Ziegels ließ er nun mit dem Winde eines kräftigen Blasbalges bestreichen. Die Luft drang natürlich durch die Poren des Ziegels in dessen Inneres ein, pflanzte sich darin fort und fand nur durch die kreisrunde Öffnung der Vorderseite einen Ausweg. Eine dort angebrachte Kerzenflamme wurde umgeblasen, ja, verlöschte sogar nach einiger Zeit. Ich habe diesen Versuch selbst gesehen und mich aufs Deutlichste von der durch Pettenkoffer bewiesenen »Aetzung der Wände« überzeugt. Von jedem Baumaterial und jeder Dicke der Wände kennen wir heute den Atemkoeffizienten; den des Betons ist sehr ungünstig; Betonwände sind daher innen feucht, wenn die Luft in dem betreffenden Räume feucht ist. Eine Ziegelmauer hingegen kann austrocknen. Die wichtigste Aufgabe des modernen Bauhygienikers war daher, diesem Uebelstande abzuhelfen, indem er einfach das Betonmauerwerk in dünne parallele Lamellen auflöste, deren jede einen günstigen Atemkoeffizienten hat. Professor Hencky der Lehrkanzlei für technische Physik und Wärmewirtschaft an der technischen Hochschule München wuchs gewissermaßen im Schatten Pettenkoffers, obwohl ich seine Größe und Selbstständigkeit nicht anzweifeln will. Er erprobte experimentell durch thermoelektrische Laboratoriumsversuche des Forschungsheims für Wärmeschutz in München die Isolierfähigkeit der Baumaterialien und schuf auch zur Berechnung derselben empirische Formeln.

Hiermit teile ich über auf das Mittel, Betonhäuser hygienisch zu bauen: Den modernen Betonhohlstein. Er ist österreichischer Erfindung, seine Verbreitung durch Fritz v. Empinger in Wien besonders gefördert und das erste Haus in diesem System wurde nach den Plänen des bekannten Wiener Architekten Josef Hoffmann auf der Leipziger Messe als sogenanntes »Österreichisches Haus« 1909 erbaut. Es entfällt heute die Leitung der technischen und der Baumesse. Es gibt verschiedene Arten der Betonhohlsteine, die in meinen Augen das Baumaterial der Zukunft bilden, wie es das Beispiel Nordamerikas bewiesen hat. Auch in Italien hat sich der Betonhohlstein trotz Tuff, Lava und Terra Puzzolana durchgesetzt. Allerdings, es gibt auch unhygienische Betonhohlsteine. Diese ermöglichen im allgemeinen durch die Ausnehmungen eine 50%ige Materialersparnis, demnach ein bedeutender Vorteil finanzieller Art auch in Bezug auf die Fundamente, die schwächer dimensioniert werden können, da auf ihnen ein geringeres Gewicht lastet. Betonhohlsteine haben im allgemeinen bei einer Mischung 1 : 6 zwischen Portlandzement und Kies eine Druckfestigkeit von 60 kg per Quadratzentimeter. Betonhohlsteinmauern können daher viel schwächer als Ziegelmauern gehalten werden, da die Druckfestigkeit des gebrannten Lehmziegels höchstens das Drittel der obigen Ziffer ist. Eine Ziegelmauer soll nach den Untersuchungen Professor Henckes in unserer Gegend nicht unter 38 cm Stärke haben, sonst beschlägt sich das Haus im Winter von innen. Es tritt bei dem geheizten Haus in der kalten Außenluft dasselbe ein, wie bei einer kalten Wasserflasche in einem heißen Zimmer: Beim Sichbeschlagen sind Innen- u. Außenfläche diesmal vertauscht. Bei einer Betonhohlsteinmauer kann dies nicht vorkommen, denn nach Henckys Untersuchungen können Betonhohlsteinmauern - Ziegelmauern um mehr als das Doppelte in der

Isolierung von Wärme, Kälte und Schall übertreffen. Denn durch die eingebetteten Luftpolster wird auch der Schall isoliert. Betonhohlsteine haben endlich ein anderes Format als Ziegel, ein größeres, meist ein Vielfaches der Ziegelabmessungen. Demnach kann man in Betonhohlsteinen auch rascher bauen. Es folgt daraus eine ganz bedeutende finanzielle Ersparnis. Die Differenz zugunsten des Betonhohlsteins kann sogar 2 Drittel der Kosten des Erbaues betragen. Fenster u. Türen kosten natürlich bei einem Betonhohlsteinhaus dasselbe wie bei einer Ziegelvilla.

Nun wird mir ein Leser wohl noch einwenden, daß Beton nicht nagelbar sei. Ich gebe dies zu, aber durch einen Zusatz von säure- und laugenfreier Schlacke, wie gelagerter Lokomotivlöschschlamm, entsteht ein Kiesschlackenzementziegel, der auch nagelbar ist.

Natürlich werden Betonhohlsteinhäuser im normalen Steinverbrauche gemauert. Der notwendige Kies ist meist an der Baustelle vorhanden, so daß man noch an Transportkosten viel erspart.

Betonhäuser jedoch werden erst gegossen werden können, wenn man einen neuen Zement gefunden haben wird, der einen Beton von großer Druckfähigkeit, großer Atemfähigkeit und schlechter Wärmeleitbarkeit gibt. Ob dies möglich ist, lasse ich dahingestellt.

Die Bestimmungsländer der jugoslawischen Ausfuhr. Von der gesamten Ausfuhr Jugoslawiens im Jahre 1923 entfielen auf Österreich 2.373.635.514 Dinar = 29.49 Prozent, Italien 2.224.886.168 (27.63), Czechoslowakei 621.180.881 (7.72), Schweiz 518.890.616 (6.45), Griechenland 458.665.837 (5.70), Ungarn 389.734.782 (4.84), Frankreich 363.464.639 (4.52), Deutschland 336.280.041 (4.19), England 182.183.069 (2.26), Fiume 114.999.106 (1.43), Türkei 112.253.918 (1.39), Bulgarien 80.417.399 (1), Albanien 47.659.914 (0.59), Aegypten 46.848.821 (0.58), Vereinigte Staaten 31.381.853 (0.39), Rumänien 30.173.035 (0.37), Indien 20.298.635 (0.25), Holland 17.419.220 (0.22), Belgien 11.977.170 (0.15), von Italien besetzte Gebiete 9.459.487 (0.12), Polen 8.919.533 (0.11), Tunis 7.837.104 (0.10), Algier 6.975.763 (0.09), Brasilien 5.357.111 (0.07), Spanien 5.052.909 (0.06), Portugal 4.097.100 (0.05), Argentinien 3.797.203 (0.05), Finnland 2.791.293 (0.3), China 2.179.495 (0.03), Persien 1.919.970 (0.02), Tripolis 1.833.027 (0.02), Dänemark 1.794.220 (0.02), Malta 1.228.993 (0.02), Jawa 853.999 (0.01), Marokko 726.432 (0.01), Schweden 719.880 (0.01), Norwegen 608.631 (0.01), Palästina 208.857, Cypern 101.614, Rußland 55.116, Lettland 34.027, Estland 23.737, Litauen 19.034, Syrien 4935, Luxemburg 2866, Danzig 583, Island 324, Peru 234, Mexiko 35, zusammen 8.048.843.930 Dinar.

Die Kupons der Südbahnobligationen. Wie nunmehr bekannt wird, ist die Verzögerung in der Einlösung der am 1. März fällig gewordenen Kupons der Südbahnobligationen darauf zurückzuführen, daß die jugoslawische Regierung die auf sie entfallenden Jahresannuitäten noch nicht beglichen hat. Die Begleichung dieser Annuitäten soll nach der parlamentarischen Erledigung des Budgets erfolgen.

Salzgewinnung und Salzverbrauch in Jugoslawien. Der jährliche Salzverbrauch in Jugoslawien beträgt rund 12.000 Waggons, die Salzgewinnung 9400 (in Donja Tuzla, Bosnien, 7000, in zwei Seesalinen je 1200 Waggons); der Rest wurde bisher eingeführt. Die Staatsmonopolverwaltung plant nun, um den ganzen Landesbedarf allein decken zu können, die Einrichtung von Salinen in Ulcinj (Dulcigno) an der Adria. Eine Studienkommission wird sich zur Besichtigung ähnlicher Anlagen nach Sizilien und Frankreich begeben.

Die Weineinfuhr in die Schweiz. Aus Bern wird telegraphiert: Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement erteilte vom 1. April an bis auf weiteres für Naturweine in Fässern, die bis 13 Prozent Alkohol enthalten, eine allgemeine Einfuhrbewilligung. Die Einreichung von Einfuhrgesuchen für Wein ist damit gegenstandslos geworden.

Der Nachtrag zum tschechoslowakisch-französischen Handelsvertrag. Dem Ab-

geordneten Hause wurde, wie Ceps berichtet, das Nachtragsübereinkommen zum tschechoslowakisch-französischen Handelsvertrag unterbreitet. Danach soll die Zollreduktion für französische Fassweine von 20 auf 50 Prozent erhöht und für die Einfuhr tschechoslowakischen Hopfens in unbeschränktem Ausmaße der französische Minimalzolltarif, beides ab 1. Januar 1924, gewährt werden.

Reichsdeutsches Kapital in der Tschechoslowakei. Blättermeldungen zufolge hat die Berliner J. Roth A.-G. im Verein mit der Amexina (Amsterdamer Export- und Importgesellschaft) 80 Prozent des Aktienkapitals eines tschechoslowakischen Braunkohlenwerkes und einer Brickettfabrik erworben. Wie Ceps berichtet, wird dieses Werk als Rohstoffbasis an das tschechoslowakische Tochterunternehmen des J. Roth-Konzernes angegliedert werden.

Wirtschaftliches aus Norwegen. Der noch immer ungelöste große Arbeitskonflikt lastete zu Jahresanfang schwer auf dem norwegischen Wirtschaftsleben. — Dessen ungeachtet weist der Export im Januar eine befriedigende Entwicklung auf: Der Ausfuhrwert erreichte einen Wert von 69.4 Millionen Kronen gegen 46.4 Millionen Kronen im gleichen Monat des Vorjahres und 65.3 Millionen Kronen im Dezember 1923. Dieses, an der Streiklage gemessen günstige Resultat ist hauptsächlich dem erhöhten Fischexport zu verdanken. Die Preise sind im unaufhaltsamen Steigen begriffen. Der Februarindex der Großhandelspreise steht, nach der »Ökonomisk Revue«, auf 262 Prozent der Vorkriegspreise (I. Halbjahr 1914), gegenüber 215 im Vormonat und 224 im Februar 1923. Somit ist das Preisniveau in Jahresfrist um 17 Prozent gestiegen. Im gleichen Zeitraum ist allerdings der Dollarkurs um volle 40 Prozent hinaufgeschneit, nämlich von 5.39 im Februar des Vorjahres auf 7.55 im Februar 1924 (Parität 3.73). Die Preisbewegung hat also die gleichzeitige Valuentwertung bei weitem nicht ausgeglichen; ja, in den Lebenskosten ist im vergangenen Jahre das Sinken der norwegischen Krone überhaupt nicht zum Ausdruck gekommen, wenn man dem offiziellen Lebenskostenindex glauben will, der im Januar 1924 mit 236 Prozent des Vorkriegsstandes sogar noch zwei Punkte unter dem Stand des Januar 1923 notiert.

Der Ausweis der Deutschen Reichsbank. Nach dem Ausweis der Reichsbank hat sich die gesamte Kapitalsanlage in der dritten Märzwoche um 82.6 auf 1730.5 Trillionen Mark gehoben. Die Papiermark Lombardforderungen gingen um 43 auf 128.2 Millionen Rentenmark zurück, während die Rentenmarkwechsel um 33.1 auf 595.5, die Rentenmarkwechsel um 109.8 auf 977.6 Trillionen stiegen. Der Banknotenumlauf nahm um 6.7 auf 606.5 Trillionen ab. Die fremden Gelder erhöhten sich um 74.7 auf 792.5 Trillionen Mark. Die Reichsbank nahm ein neues Darlehen von 50 Millionen Rentenmark bei der Rentenbank auf. Die Darlehenssumme erreichte damit 500 Millionen Rentenmark.

»Bankarstvo (Bankwesen). Soeben erscheint das fünfte Heft der repräsentativen südslawischen Wirtschaftsrevue mit folgendem Inhalt: Ljubo St. Kosier: Die Erste Kroatische Sparkasse und die Kroatische Escomptebank. Nikola Beroković: Die Geld- und Kreditkrise und unsere Bankinstitute. Dr. Gustav Gregorin: Die goldtechnische Seite der Aufwertung des Dinars. Dr. Vidan O. Blagojević: Der Check und die Gesetzgebung über den Checkverkehr. Dr. Fran Windischer: Die Steuerfrage in Slowenien und unsere reformistischen Belange. Nikola Stana-rević: Die Ersparnisse unserer Emigration. Šandor A. Aleksander: Gedanken und Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Ing. Konstantin Čutuković: Soziale Organisatoren. Dr. Zv. Šprajcer: Das tote Kapital Bosniens und der Herzegowina usw. Das Heft umfaßt 56 Seiten. Jahresabonnement 150 Dinar. — Adresse: Zagreb, Marovska ul. 30.

KARO - Schuhe
MARIBOR, Koroška cesta Nr. 19.